

# Der Grenzbote.

Tageblatt und Anzeiger

für  
Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlsbar, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Siehe zu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N<sup>o</sup> 254.

Sonntag, den 30. Oktober 1904.

Jahrg. 69.

## Bekanntmachung,

### die Einkommen- und Ergänzungssteuerdeklaration betr.

Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen Einschätzung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer werden zur Zeit Aufforderungen zur Deklaration des steuerpflichtigen Einkommens und bez. Vermögens ausgesendet.

Denjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugesendet werden wird, steht es frei, Deklarationen über ihr Einkommen, bez. ihr ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen bis

zum 21. November

bei dem unterzeichneten Stadtrat einzureichen.

Zu diesem Zwecke werden bei letzterem Deklarationsformulare unentgeltlich verabfolgt.

Gleichzeitig werden alle Vertreter von Personen, die unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, ingleichen alle Vertreter von juristischen Personen (Stiftungen, Anstalten, eingetragenen Vereinen, eingetragenen Genossenschaften, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Berggewerkschaften u. s. w.), sowie die Vertreter von sonstigen mit dem Rechte des Vermögenserwerbs ausgestatteten Personenvereinen und Vermögensmassen aufgefordert, für die Vertretenen, soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen oder ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen haben bez. in Ansehung der Ergänzungssteuer der Steuerpflicht überhaupt unterliegen, Deklarationen bei dem unterzeichneten Stadtrat auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugehen sollten.

Adorf, den 27. Oktober 1904.

Der Stadtrat.  
Räumlich.

Die Inhaber öffentlicher Schankwirtschaften werden hiermit aufgefordert, zu Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder entsprechender Haftstrafe Spucknapfe in genügender Anzahl und in zweckentsprechender Form in den Schanklokalen aufzustellen und durch entsprechende Anbringung von Anschlägen das Ausspucken auf den Fußboden zu verbieten.

Adorf, den 26. Oktober 1904.

Der Stadtrat.

### Politische Rundschau.

Berlin, 28. Oktbr. General von Trotha meldet aus Windhuk unterm 28. Oktober: Oberst Leutwein hat mit 60 Gewehren Kompass und Maltahöhe besetzt. Für Gibeon, wo 90 Gewehre versammelt, keine Gefahr.

Das deutsche „Rote Kreuz“ hat der russischen Regierung das Anerbieten gemacht, aus eigenen Mitteln in Irkutsk ein Lazarett mit 100 Betten einzurichten und das nötige Personal dazu zu stellen. Wenn dort keine geeigneten Räumlichkeiten vorhanden wären, erbietet sich das deutsche „Rote Kreuz“, eigene Baracken zu erbauen; es ist ferner bereit, einen Sanitätszug von 25 Waggons auf seine Kosten zu unterhalten sowie schließlich verwundeten russischen Offizieren im Bedarfsfalle Vergünstigungen auf den deutschen Eisenbahnen zu erwirken.

Mit großer Befriedigung wird in London die korrekte Haltung der leitenden Kreise und der öffentlichen Meinung in Deutschland hervorgehoben. Alle anfänglichen Versuche, einen Verdacht auf Deutschland zu lenken, als sei es an der Verursachung des Konflikts beteiligt oder zu Ungunsten Englands interessiert, sind dadurch zum Schweigen gebracht worden, und selbst die führenden Blätter, welche bisher die deutsche Neutralität zu verdächtigen bemüht waren, zollen der Haltung Deutschlands in ihren Spalten jetzt unumstränkte Anerkennung.

Seit einiger Zeit wurde das rheinische Eisenbahndivert durch fortwährende ruchlose Anschläge gegen Eisenbahnzüge in einem förmlichen Schreckenszustande gehalten. Die Behörden haben nunmehr endlich einen Streckenarbeiter aus Kaiserslautern auf frischer Tat im Saarrevier ertappt, als er die Schienen der neuen strategischen Bahn Saarbrücken-Lomburg in der Nähe von Wirtel mit Steinen belegte und die Signaleinrichtung zerstörte. Er verübte den An-

schlag aus Rache. In ihm wird auch der Urheber anderweitiger Anschläge auf Eisenbahnzüge vermutet.

London, 28. Oktbr. Mit intensiver Spannung erwartet ganz England den auf heute mittag im auswärtigen Amte einberufenen Kabinettsrat, der, wie niemand zweifelt, auf Jahre hinaus über Krieg und Frieden des größten Teils der bewohnten Erde entscheiden wird. Schon jetzt drängt sich eine dichte Menschenmenge um die Zugänge zu Downing Street, um dem welt-historischen Ereignis wenigstens als Zuschauer beizuwohnen. In allen Regierungsdepartements herrscht ununterbrochen fieberhafte Tätigkeit. Ein hoher Minister sagte: „Wir hoffen das Beste und rüsten uns auf das Schlimmste.“ Nach Depeschen aus den britischen Arsenalen und Flottenstationen in England und in allen Weltteilen herrscht eifrige Rüstung und Bewegung mit der bei Kriegszeiten üblichen Verschwiegenheit.

London, 28. Oktbr. Der offizielle Bericht des Admirals Koshdestwensky erregt hier Erstaunen. Die englische Regierung weiß ganz genau, daß keine Torpedoboote in der Nähe der Fischerflotte waren. Selbst wenn solche dort gewesen wären, sei nach Meinung der englischen Regierung Koshdestwensky straffällig, da er auf wehrlose Fischer geschossen hat. — Nach der Sitzung des Kabinettsrats, die nicht so lange dauerte, als sonst, fuhr der Premierminister Balfour auf Wunsch der Königin, die großes Interesse für die englisch-russische Streitfrage zeigt, nach dem Buckingham-Palast, wo die Königin eine längere Unterredung mit dem Premierminister hatte.

Petersburg, 28. Oktbr. Die englische Regierung hat sich an die russische mit dem Vorschlag gewandt, den Zwischenfall einem Schiedsgericht zu unterbreiten gemäß den Haager Bestimmungen.

Petersburg, 28. Oktbr. Eine Depesche aus Suanschang bei Mukden vom 27. d. M. besagt: Die Nacht zu heute verging weniger ruhig als die vorhergehende. Von 10 Uhr abend an unternahm russische Jägerkommandos, unterstützt durch Artilleriefeuer, auf dem rechten Flügel unweit der Eisenbahnlinie eine gewaltsame Rekognosziererung, deren Ergebnis nach den einlaufenden Berichten vollkommen befriedigend war. Das Artilleriefeuer währte zwei Stunden. Heute morgen hört man vereinzelt Kanonenschüsse, dagegen stärkeres Gewehrfeuer vom russischen linken Flügel her. — Die Armeen liegen sich in einer Frontbreite von 30 Werst noch immer auf nächste Distanz gegenüber. Man verschanzt sich und bewacht scharf den Gegner, um ihm, wo er eine Blöße zeigt, schnell einen Schlag beizubringen. Dieser Zustand hält die Nerven der Truppen in fortwährender, aufreibender Spannung; sie sehnen sich nach einer neuen Schlacht.

Petersburg, 28. Oktbr. Es bestätigt sich, daß der Zwischenfall in den Gewässern von Kull durch ein internationales Schiedsgericht entschieden werden wird und daß die in Betracht kommenden russischen Seeoffiziere zu diesem Zwecke ausgeschifft werden.

Southampton, 28. Oktbr. Premierminister Balfour teilte heute abend in einer Rede mit, der Zwischenfall in der Nordsee werde einer internationalen Enquete unterzogen werden.

Tokio, 28. Oktbr. Nach hier eingegangenen, amtlich allerdings noch nicht bestätigten Meldungen eröffneten die Japaner am Morgen des 26. Oktober einen allgemeinen Angriff auf die Kikwanforts von Port Arthur und brachten die russischen Batterien zum Schweigen. Eine Granate sprengte ein russisches Magazin in die Luft. Gleichzeitig griffen die Japaner die Forts auf dem Erlung und dem Sungtschu an, brachten die russischen Batterien zum Schweigen, stürmten und besetzten die Forts vor dem Erlung und dem Sungtschu. In der Nacht zum 27. d. M. traf eine Granate das russische Schlachtschiff „Sebastopol“, ein anderer russischer Dampfer wurde von zwei Granaten getroffen und sank.

Schanghai, 28. Oktbr. In einem Privat-schreiben aus Port Arthur vom 21. d. M. an einen hiesigen europäischen Kaufmann heißt es, Stößel habe an den Kaiser und an den Hof telegraphiert: „Ich sage Ihnen allen nun Adieu auf immer. Port Arthur wird mein Grab sein!“ Der Brief beschreibt sodann die Zustände als sehr schlimm.

New York, 28. Oktbr. Im südlichen Teile von Brooklyn brach heute früh Feuer aus und zerstörte die Lagerhäuser der Bush-Terminal-Company, sowie die Dampfer „Newrasta“, „American“ und „Arizona“ der Amerika-Hawaii-Dampfschiffahrts-Gesellschaft und den Dampfer „Cittadi Palermio“. Ueber das Schicksal der Besatzung ist nichts bekannt.

Washington, 28. Oktbr. Nach einem Telegramm aus Petersburg genehmigte Kaiser Nikolaus den Vorschlag, den englisch-russischen Streitfall einem internationalen Gerichtshof zu unterbreiten.

### Vertliches und Sächsisches.

Adorf, 29. Oktbr. Reichhaltig ist das Vergnügensprogramm für die bevorstehenden zwei Festtage, dem morgigen Sonntag und das Reformationsfest, gestaltet, wie ein Blick in den Inseratenteil der gestrigen und heutigen Nummer des Grenzboten beweist. Im Goldenen Löwen findet während dieser Tage ein Wingerfest statt. Prachtvolle Dekoration, gemüthliche Lauben und ein guter Trunk laden dort zum Verweilen ein, und Mancher wird sich den Inhalt der mannigfachen, dort angebrachten heiteren Trinksprüche zu Herzen nehmen, um beim köst-



sie nun weder Kind noch Kindtaufvater, ja, sie wurden unter Schimpfwörtern von der Frau abgewiesen. Nun begaben sie sich in ein hiesiges Restaurant, wo sie den angeblichen Kindtaufvater trafen. Letzterer freute sich, daß er die bekannten Herren nach langer Zeit wieder einmal traf; aber von der Einladung zur Kindtaufe wollte er überhaupt nichts wissen.

**Vermischtes.**

**Prag, 29. Oktbr.** Der Postoffizial Landfried wurde unter dem Verdacht verhaftet, daß er seit langem zahlreiche Brieffendungen aus Amerika unterschlug und den Gehalt derselben für sich verbrauchte.

— In Münster töbete im Schnapsrausche der Gewohnheitsrinker Schepmann sein einvierteljähriges Kind; er legte sich auf das im Bett schlafende Kind und erstichte es. Der Mann wurde verhaftet.

— Der Segen des Zarewitsch. Eine merkwürdige Anekdote über die Abfahrt der Baltischen Flotte wird einem englischen Blatte aus Petersburg berichtet. Ehe der Zar sie zum letzten Male besichtigte, ließ er ihren Befehlshaber, den Admiral Roschdestwenski, kommen und führte ihn in ein Zimmer, in dem die Kaiserin mit dem kleinen Zarewitsch auf dem Schoße saß. Der Kaiser forderte den Admiral auf, die Hand des Kindes zu nehmen. Vorsichtig tat der Admiral, wie ihm geheißen war, und fand dann in dem zierlichen Fäustchen des Kindes ein kleines Heflignbild, daß er seitdem selbst trägt. Der Kaiser aber sagte ernsthaft zu ihm: „Admiral, mein Sohn segnet Sie.“ Der Segen scheint eine merkwürdige Wirkung gehabt zu haben — die erste Kriegstat des frommen Admirals war der Angriff auf die englische Flotte.

— Von einem Rothirsch angefallen und aufgespießt wurde in Banduch bei Stahlkammer eine 70jährige Arbeiterfrau. Die Unglückliche wurde dertort zugerichtet, daß sie bald darauf starb. Von mehreren Männern, die ihr zu Hilfe eilten, wurde einer von dem wütenden Tiere am

Oberschenkel und an der Brust schwer verletzt. — In einer Restauration zu Schweinfurt wollte die 17jährige Tochter des Wirts neuen Most aus dem Keller holen, wurde aber ebenso wie zwei Männer, die, um Hilfe zu bringen, den Gang wagten, von Gärgasen betäubt. Erst nach verschiedenen Versuchen gelang die Rettung. Die drei Verunglückten befinden sich jetzt außer Lebensgefahr.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

**Wien, 29. Oktbr.** Die gesamte hiesige Presse äußert ihre vollste Befriedigung über die Beilegung des englischen Zwischenfalls. Das „Fremdenblatt“ schreibt, es sei sehr erfreulich, daß Rußland England so weit entgegengekommen sei. Damit, daß man den Streitfall als Rechtsfall behandle, sichere man eine Lösung, die alle Teile befriedigen wird.

**Budapest, 29. Oktbr.** Im Goldbergwert Borputal ist der Leopoldschacht eingestürzt. 50 Bergleute wurden verschüttet, von denen 7 tot sind; die übrigen erlitten schwere Verletzungen.

**Wien, 29. Oktbr.** Der Pariser Korrespondent des N. Wien. Journ. erfährt von einem ehemaligen Kameraden Roschdestwenski's, dieser sei seit seiner Jugend epileptisch und leide an Hallucinationen. Die Beschießung der Fischerflotte sei wahrscheinlich auf einen Anfall dieses Leidens zurückzuführen.

**Ligo, 29. Oktbr.** Die Besatzung des englischen Dampfers „Danube“, der gestern hier ankam, berichtet, daß ihr Schiff kurz nach Verlassen von Disfalon ein Transportschiff und drei Torpedoboote russischer Nationalität angetroffen hätte, die südlichen Kurs steuerten. Bald darauf wurden drei nach Süden haltende Panzer gesichtet, deren Flagge aber nicht zu erkennen war.

**Petersburg, 29. Oktbr.** General Gripenberg, Kommandant der zweiten russischen Armee, reist nunmehr definitiv am 2. November nach dem Kriegsschauplatz ab.

**London, 29. Oktbr.** Lord Balfour hielt gestern Abend in Southampton die angekün-

digte Rede. Nachdem er die Erklärungen Roschdestwenski's lächerlich gemacht hatte, erklärte er, daß die Untersuchung eröffnet sei und beide Regierungen sich geeinigt hätten, eine Kommission zu ernennen, die die Tatsachen festzustellen habe. Alle Personen, die für schuldig befunden würden, sollen bestraft werden. Die russische Regierung habe in der Angelegenheit den Beweis geliefert, daß sie von dem Wunsche beseelt sei, die Wahrheit festzustellen und Gerechtigkeit walten zu lassen.

**London, 29. Oktbr.** Das Uebereinkommen Rußlands mit England ist nicht zum wenigsten den freundschaftlichen Diensten Frankreichs zu verdanken. Die Spezialkommission zur Untersuchung des Zwischenfalls von Hull besteht aus französischen und anderen fremdländischen Offizieren. Bis zur Beendigung der Untersuchung, die höchstensfalls drei Wochen in Anspruch nehmen wird, bleibt das russische Geschwader in der Aroja-Bai. Die streitenden Teile verpflichten sich, den Urteilspruch der Kommission anzunehmen. Rußland hat überdies im Voraus zugestanden, welche Entschädigungen an die Betroffenen zu zahlen sind.

Sind Sie **Blutarm?** Trinken Sie „Adriaglut“

Roter Adriat. Küstenwein (süssl.) 1/2, F.M. 1.60. Alleinverkauf für Adorf und Bad Elster **Hermann Lehmann.** Weinhandlung.

**Asthma, Rheuma-**tismus, Erkältungen schnell nach Gebrauch des bewährten **Flucol** 100% Eucalyptus-Oel. Flasche 1 u. 2 Mk. bei **R. Franke Nachf.** Centr.-Drog.

**Polizeilich vorgeschriebene Plakate,**

betr. Verbot des Ausspuckens in Schanklokalen, sind zu haben in der **Buchdruckerei Otto Meyer.**

**frisch. Gemüse**

eingetroffen. **Rotkraut, Weisskraut, Welschkohl, Spinat, Sellerie, Kohlrabi, Möhren, Rettig, rote Rüben, Petersilie**

u. s. w. empfiehlt billigst **Lorenz Bayer.**

Sehr gutes, selbsteingeschnittenes **Sauerkraut**

empfehlen d. D. **Nähverein**

**Dienstag, den 1. November.**

**Ernst Haufe's Zahnpraxis**  
Adorf i. V.  
Elsterstrasse 3. I.  
Sprechst.: 8 — 8 Uhr  
Sonntags: 8 — 3 Uhr.

**Gasth. Freiberg.**

Morgen Sonntag u. Montag **Nachkirmes.**

An beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an **starkbesetzte Ball-Musik.**

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Es ladet freundlichst ein **Robert Sörgel.**

**Chem. Reinigungs-Anstalt & Färberei**  
von **K. Rahmig, Mylau.**

Annahmestelle in Adorf bei Herrn **A. KRAUSS, Freiburger Thor,** empfiehlt sich zum **Reinigen und Färben** von Damen-, Herren-, Kinder-Garderoben, Junendeforationen, Möbelstoffen, feinen Gedecken, Handschuhen, Ballschuhen zc. bei sauberer und sorgfältiger Ausführung.

Bis Mittwoch zum Reinigen gegebene Sachen sind bis Sonntag fertig zum Abholen.

**Kein Hausier-Geschäft.**

**Gardinen waschen, cremen, spannen.**

**Wäschemangeln**

neuester Konstruktion liefert **billigst** unter langjähr. Garantie die leistungsfähigste und eisteingeführte Spezialfabrik der Firma

**F. Paul Thiele, Chemnitz, Lutherstraße 66. Vertreter gesucht.**

Bitte stets Lutherstraße zu adressieren. **4-5 ordentl. Mädchen können Logis**

erhalten bei **Elise verw. Strobel, Hopfenblüte.**

**Todes-Anzeige.**

Teilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, dass gestern Abend 1/6 Uhr nach schwerem Leiden unser herzenguter und treusorgender Gatte und Vater

**Johann Lehninger** im 42. Lebensjahre sanft und ruhig entschlafen ist.

Dies zeigt tiefbetruert an **Familie Lehninger.**

Die Beerdigung findet Montag nachm. 1/4 Uhr von der Freiburgerstrasse Nr. 4 aus statt.

**Hundekuchen,**

5 Pfund 1 Mk. **Jul. Staudinger jr.**

**Goldene Damen-Rem.-Uhren**

von 16 Mark an, Garantie, bei **L. Bang.**

**A. Kretzschmar's Zahn-Atelier**

Adorf, Langestr. 14 I. E. **Zahnersatz mit u. ohne Gaumen.**

Plomben in Gold, Silber, Cement etc. Nervtöten, Zahnziehen schmerzlos.

**Handelsschule zu Oelsnitz i. V.**

**Vollschule** — 1jähr. höh. Abt., befr. v. d. Fortbildungsschule. **Pension** in Handelsschulgebäude 650 Mark.

**Mädchen-Abt.** 1jähr., event. Verbdg. mit höherer **Koch- und Haushaltungsschule.**

**Billigste Tuchquelle!**

**Reste** in allen Größen für haltbare, tragfähige Knaben- u. Herren-Hosen, -Anzüge, -Paletots zc., sowie Musterkollektion m. geschmackvollen Neuheiten empfiehlt **Jug. Zenker jr., Storchenstr. 2.**

**Stein- & Braunkohlen und Briketts**

im einzelnen und ganzen zu den **billigsten Preisen** bei **Louis Hellinger.**

Ziehung v. 29. Nov. — 3. Dez. 1904.

**6. Geld-Lotterie für das Völkerschlachtdenkmal.**

15222 Geldgewinne: Mark **258500**

Höchstgewinn im glücklichsten Fall: **100000**

Prämie und Hauptgewinne: **75000**

**25000**

**10000**

Lose à 3 M. Porto u. Liste 80 Pf., empfiehlt auch gegen Nachn. **Deutscher Patriotenbund** Leipzig, Büchlerstr. 11

In Adorf bei Herren: **Ad. Kolbe & L. Krauthe im.**

**Urin**

Untersuchungen zur sicheren Feststellung aller ernstlichen inneren **Erkrankungen**, bei jedem trüben Urin ist das **unbedingt nötig**, werden wissenschaftlich genau u. f. **Jedermann verständlich** gewissenhaft ausgeführt v. **R. Otto Lindner**, vereid. approb. z. selbständig. Betr. einer Apotheke, Chemiker, **Dresden-A. 16**, Chem. Laboratorium. Nur Angaben von **Perion** und **Alter** sind erforderlich.

**Reformationsbrotchen**

empfehlen **Robert Heckel, Bädernstr.**

**Bruno Petzold, Thalstr.,** Bureau für Rechtsangelegenheiten Auktionen, Stellen-Vermittlung.

## Geschäfts-Eröffnung.

Einer hochgeehrten Einwohnerschaft von Adorf und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, dass ich am **Sonnabend, den 29. ds. Mts.**, in meinem Hause

**Elsterstrasse 16**

ein modernes, elegant eingerichtetes

**Restaurant und Café**

**„Zum Rüdeshheimer“**

neu eröffne. Zum Ausschank gelangen ff. echte Export- u. hiesige Lagerbiere mittels Kohlensäure. Div. Küche, sowie alle für ein Café erforderlichen warmen Getränke.

**Reichhaltige Auswahl vorzüglicher Weine.**

Ich gestatte mir gleichzeitig, meinen werten Gästen, Freunden und Gönnern ergebenst zu danken für die mir in meinem alten Lokal, Langestrasse 1, zu Teil gewordene Unterstützung und bitte, mir auch in meinem neuen Unternehmen eine gleiche Unterstützung zu Teil werden zu lassen. In vorzüglichster Hochachtung ergebenst

**Hermann Lehmann.**

NB. Meine **Weinhandlung** bleibt im neuen Lokal unverändert bestehen und empfehle ein **reichhaltiges Lager aller Weine** zum Engros- und Detail-Verkauf.

**Thümmers Conditorei**

Heute Sonntag

**Sahntütchen, Sahnbaisses, verschied. Torten.**

An beiden Tagen

**Reformations-Brötchen.**

**Weintrauben,**

à Pfund 30 Pfg.,

**Spinat,**

5 Liter 25 Pfg.,

**grosse Bücklinge**

à Stück 5 Pfg.,

**Kiste** (ca. 30 Stück Inhalt) heute ausnahmsweise **1,20 Mk.**, empfiehlt

**Albin Oscar Krauss.**

**Getrocknete**

**Pflaumen,**

1 Pfd. 25 und 30 Pfg.

**Jul. Staudinger jr.**

Mein Lager ist jetzt in sämtlichen

**Winter-Artikeln**

aufs **großartigste** sortiert.

**Damen-Jackets, und -Paletots**

in halblang und lang,

**Kinder-Jackets,**

**Herren-Ueberzieher,**

**Herren-Joppen und -Anzüge,**

**Kinder-Ueberzieher und Kinder-Joppen**

in colossaler Auswahl in allen Preislagen am Lager.

**D. Günzburger's Warenhaus.**

Ecke Haupt- u. Bismarckstrasse.

**Ringe, Uhrketten, Schmucksachen, Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke**

empfehle in grosser Auswahl.

**Georg Thorn, Goldarb.,**

Ecke Mittel- & Storchenstr.

Beachten Sie gefl. mein neues Schaufenster.

**Hugo Münder, Architekt, Oelsnitz i. V.,**

fertigt sehr schnell und billig

• • **Baupolizei-Zeichnungen** • •

praktisch und imposanten Stils unter Garantie der Genehmigung, sowie **Abrechnung, Kostenanschläge, stat. Berechnungen.** Prüfung von Baurechnungen, Tagen für die Richtigkeit an Eidesstatt.

**Hotel Goldner Löwe,**

**ADORF.**

Heute Sonntag und folgende Tage **grosses**

**Winzer-Fest,**

verbunden mit **Concert**

des rühmlichst bekannten **Salon-Humoristen**

**Josef Becker, Schramml-Terzett,**

genannt: **Egerländer Girgl.**

Zur Ausführung gelangt:

**Staunenerregendes auf 10 Instrumenten.**

**Sonntag und Montag nachmittag und abend Concert.**

Zu zahlreichem Besuche ladet ganz ergebenst ein

**Otto Klarner.**

**Reformations-Brötchen**

empfehit **Max Dietz.**

Die berühmte **Wäschmangel-fabrik Paul Thiele, Chemnitz,** befindet sich jetzt nur: Hartmannstrasse 11 (früher Lutherstrasse 54, 64/66). Tausende Mangeln gebaut.

**Wild's Restauration.**

Heute Sonntag und Montag

**KIRMES.**

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Heute **Sonnabend** abend

**Gänsekleint**

mit Klösen, wozu freundlichst einladet

**Rich. Wild.**

**Hofer Würstchen**

frischen Quark

und grosse Eier

empfehit **Oscar Schubert.**

**Frohburger**

**Tafel-Aepfel,**

à Pfd. 12 und 15 Pfg.

**Jul. Staudinger jr.**

**Mädchen**

an **Ausbessermaschine** lücht

Stickerei **Ch. A. Kolbe.**

**Eine Wohnung,**

Stube und Kammer, jetzt oder später zu vermieten

Sand Nr. 10.

**Reformations-brötchen**

empfehit **August Kramer,**

Markt.

Hierzu eine Beilage.

Der heutigen Nr. liegt Nr. 44 „des Zeitspiegels“ bei.

De. Bantn. Nr. 100 Nr. Dstl. B.84.95

# Beilage zum Grenzboten.

Druck, Redaktion und Verlag von Otto Meyer in Adorf.

N<sup>o</sup> 254.

Samstag, den 30. Oktober 1904.

Jahrg. 69.

## Ungleiche Brüder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.  
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Du, — ich denke, das reizende Haus, das wir hier bewohnen, brauchen wir am Ende nicht wieder zu verlassen“, sagte der Vater, und blinzelte vergnügt die Tochter an.

„Wie meinst du — Vater?“ entgegnete diese, und erröte noch tiefer.

„Na, sei nicht blöde, Violetta! Dieser junge Herr interessiert sich offenbar für dich. Er sah dich ja vorhin so verliebt an. Er wäre mir als Schwiegerohn gar nicht zuwider, und ich denke, wenn du es klug anfängst —“

„Ach — Vater!“

„Nun ja, es wäre doch ein Glück für Dich und für mich! Sieh Dich um, wie reizend es hier ist! Ich meine, Du solltest den Herrn Mertens einmal einladen, den Zirkus zu besuchen, damit er doch sieht, wie großartig Du am Trapez arbeitest. Dann wird er schon Respekt vor Dir bekommen.“

„Um Gotteswillen, nur das nicht!“ unterbrach Violetta ungestüm den Vater. „Er soll mich nicht sehen, ich will es nicht, — er hat ja bis jetzt keine Ahnung von meinem Beruf. Ich wagte nicht, es ihm mitzuteilen.“

Der Alte war sehr erstaunt.

„Aber Violetta, Du bist doch eine Künstlerin“, sagte er mit großem Selbstbewußtsein. „Ich meine, gerade das müßte Dich stolz machen.“

„Nein, Vater — du verstehst mich nicht! Aber jetzt laß uns von etwas anderem sprechen. Wie mache ich mich für heute Abend frei? Glaubst du, daß der Direktor meine Nummer ausfallen läßt? Einmal kann ich es schon wagen, ihn um Urlaub zu bitten.“

„Melde dich doch einfach krank“, riet der Vater. „Anderes tun das auch.“

„Nein, das wäre gelogen. Ich werde es einrichten. Der Direktor ist mir wohlgesinnt. Aber, — noch eins, — in diesem Kleide möchte ich nicht hingehen, was fange ich nur an?“

„Laß dir von einer Kollegin ein anderes leihen.“

„Pui, in geliehenen Kleidern mag ich nicht erscheinen. Herr Mertens würde mir das so gleich ansehen. Er betrachtet mich immer so selbstsam forschend, als wollte er bis auf den Grund des Herzens dringen.“

Der Alte ließ einen leisen, pfeifenden Ton hören, und sah wohlgefällig auf das schöne, schlante Mädchen, das vor dem Spiegel stand und das dunkle, krause Haar ordnete. Dann wandte sie das Gesicht halb zum Vater zurück und sagte lächelnd:

„Was meinst du, wenn ich mir in einem Bazar ein einfaches, aber nettes Kostüm kaufe? Bis zum nächsten Ersten reicht meine Barschaft trotzdem noch, und dann, der Direktor hat mir versprochen, meine Gage zu erhöhen, weil ich jetzt immer außer meiner Nummer noch bei dem Ballet mittanze. Ich kann die Ausgabe also getrost wagen.“

„Ja, tue das. Mache dich so schön als möglich, Kind! Wenn ich erst wieder ganz gesund bin, dann sollst du mal was erleben, Kleine! Ich werde dann sehr viel Geld verdienen.“

Violetta schüttelte zu den großen Versprechungen des Vaters den Kopf. Sie mochte ihm ihre Befürchtungen nicht mitteilen. Der Direktor hatte schon mehrmals Andeutungen gemacht, aus denen sie leicht entnehmen konnte, daß ihr Vater nachgerade zu alt geworden sei, um seine Kunststücke auszuführen. Und doch reichte ihre eigene, geringe Einnahme kaum aus, alle Bedürfnisse zu bestreiten. Sie dachte zuweilen mit ernstlicher Sorge an die Zukunft. Welche Enttäuschungen würde es dem Vater bereiten, wenn er erkennen mußte, daß seine Leistungen das Publikum nicht mehr befriedigen konnten. Wie trüb und traurig erschien Violetta das Leben! Immer nur arbeiten, um wenigstens essen zu können. Mit dem Wenigen, das sie verdiente, mußte sie sehr parsam umgehen. Einen Notgroßchen für später, schlimmere Tage konnte man dabei nicht zurücklegen.

Aber heute hatten die Sorgen nicht Raum in Violettas Herzen. Sie fühlte sich so glücklich und heiter wie nie zuvor.

Pünktlich, zur festgesetzten Zeit, erschien sie

im Vorderhause. Sie sah reizend aus in dem neuen, zwar einfach, aber geschmackvoll gearbeiteten Kleide, das eng anschließend die zierliche Figur erkennen ließ. Fräulein Milly Dankefmann trug ein Kleid aus rotem Kaschmir, das überreich mit weißen Vorten garniert war, und auf den ersten Blick erkennen ließ, daß seine Trägerin mit dem guten Geschmack auf dem Kriegsschuß stand.

Eugen konnte auch ein leises Lächeln kaum unterdrücken, als er im Stillen die beiden so verschiedenen Mädchen mit einander verglich.

Milly mochte fühlen, daß ein Vergleich zu ihren Ungunsten ausfallen mußte, und das machte sie unliebenswürdig gegen Violetta. Sie war im Grunde ein gutmütiges, harmloses Geschöpf, nur durfte man nicht allzuhohe Anforderungen stellen an ihre geistigen Fähigkeiten. Hier aber fühlte sie mit dem feinen Instinkt des liebenden Weibes sofort heraus, daß ihr in dem schönen, schwarzäugigen Mädchen eine gefährliche Rivale erwuchs.

Sie beobachtete Eugen heimlich so gut es ging, und bemerkte, daß seine ganze Aufmerksamkeit nur Violetta galt, während er für sie kaum einen Blick oder ein Wort übrig hatte. Da stieg der Groll gegen Violetta in ihrem Herzen auf.

Else, Eugens Schwester, fand großes Gefallen an der neuen Gefährtin, und gab ihrem Entfinden auch lebhaft Ausdruck.

„Sie müssen mich von nun an öfters besuchen“, sagte sie freundlich, „wir werden uns gewiß sehr gut unterhalten, wenn wir uns erst näher kennen gelernt haben.“

„Sie sind sehr gültig“, lächelte Violetta, die zu ihrem eigenen Verdruß nicht über eine gewisse Befangenheit hinwegkommen konnte. Sie wäre der Sprecherin am liebsten an den Hals geflohen und doch brachte sie kaum ein Wort des Dankes heraus.

Eugen verfolgte mit einer sich mehr und mehr steigenden Unruhe den Zeiger der Uhr, immer weiter vorrückte. Er fürchtete, Violetta würde unter irgend einem Vorwande entschließen, um ihrem unbekanntem Beruf nachzugehen, und dann, — das fühlte er — würden alle seine bangen Zweifel wieder lebendig werden. Doch Violetta machte gar keine Anstalten, aufzubrechen, und schien kaum zu bemerken, wie die Zeit verrann. Ruhig und heiter saß sie da, nur zuweilen zuckte ein fast unmerkliches, spöttisches Lächeln um den reizenden Mund, wenn Fräulein Milly sich gar zu sehr in den Vordergrund zu drängen suchte.

So blieb die junge Gesellschaft gemüthlich beisammen, bis auf dem Korridor ein sporenflirrender Schritt ertönte. Eugens eben noch so heiteres Gesicht verfinsterte sich, plötzlich wurde die Tür aufgeworfen und auf der Schwelle erschien Heinz.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

— Kriegslisten in modernen Kriege. So alt wie der Krieg sind auch die Kriegslisten, die angewandt werden, dem Feinde unvermutet Schaden zu bereiten, und sie haben oft mehr bewirkt, als Tausende tapferer Krieger vollbringen konnten. Auch in dem japanisch-russischen Kriege fehlte es nicht an solchen Kriegslisten, über die ein englisches Blatt folgendes ausführt: Man hat bis jetzt merkwürdig wenig von den Kosaken gehört, und man führt neuerdings ihre Untätigkeit zum Teil auf die reichliche Verwendung von Fußangeln zurück. Die Fußangeln werden vor allem gegen Kavallerie gebraucht. Dieses gefährliche Hindernis besteht in einer eisernen Kugel mit drei scharfen Stiften, die daraus hervorragen. Die Stifte sind so angebracht, daß stets der eine senkrecht hervorragt, wie auch die Fußangel geworfen wird. Ein Pferd, das auf einen solchen Dorn tritt, ist sofort kampfunfähig. Diese Fußangeln sind über Terrains verbreitet, die sich für Reiterbewegungen eignen, und sie erweisen sich gegen Reiterangriffe als äußerst wirksam. Fußangeln können auch gebraucht werden, um ein Lager gegen einen plötzlichen nächtlichen Ueberfall zu schützen. solche Fußangeln sollen von beiden kämpfenden Parteien verwendet werden, und besonders haben die Kosaken japanische Listen zu fürchten und zeigen eine für die Japaner sehr nützliche

Angst vor Fußangeln, die sich auf ihre Erfahrungen im russisch-türkischen Kriege stützt, sie suchen daher sorgfältig ein unschuldig aussehendes Terrain unmittelbar vor der Front ihrer Feinde zu vermeiden. Oft hört man in den Schlachtberichten auch von den Drahtnetzen und Verhauen, die in den letzten Schlachten mit furchtbarer Wirkung verwendet wurden. Sie halten die vorrückende Infanterie an einem bestimmten Punkte auf, dessen Entfernung genau bekannt ist; sobald die Angreifer an diese Stelle gelangen, sind sie einem dezimierenden Feuer ausgesetzt. Die Drähte sind in einem dicht verschlungenen Gewirr bis zur Brusthöhe gespannt; zur Ueberwindung dieses Hindernisses sind die japanischen Infanteriebataillone mit sehr wirksamen Drahtschneidern versehen, aber ehe der Draht zerschnitten ist, ist in der Regel schon ein schreckliches Blutbad unter ihnen angerichtet. Auch mit Schanzgräben haben die Russen viel operiert. In den bei Pianjang geräumten Schanzgräben haben sie ein furchtbares Andenken hinterlassen. Sie hatten Pfähle mit scharfen Spitzen hergerichtet und unter der Leitung ihrer Ingenieure so aufgestellt, daß die vordersten Japaner ihnen nicht entgehen konnten. Die Sieger wurden beim Vordringen in diesen Gräben aufgepöfcht. Die Russen haben auch vielfach elektrische Landminen untergebracht, und indem sie sich anscheinend schleunigst zurückzogen, lockten sie die verfolgenden Japaner auf den gefährlichen Boden. Die Flattermine wird auf der dem Feinde zugekehrten Seite der Schanzungen angebracht. Sie ist unter Gras oder Reisig verborgen. In den Gräben dahinter wartet der letzte Russe, bis die Japaner sich anschicken, die Erdwerke zu erklimmen, dann wird die Mine elektrisch zur Explosion gebracht.

— Die Giftnüschlerin von Saint-Clar. Gestern begann vor dem Schwurgericht in Auch (Frankreich) der Prozeß gegen Rachel Galtie, geborene Dupons, die ihren Gatten, ihre Großmutter und ihren eigenen Bruder gemordet hat. Außerdem ist sie des versuchten Mordes an ihrem Sohn und des Diebstahls beschuldigt. Rachel Galtie, die Tochter sehr geachteter Leute, ist eine 24-jährige, außerordentlich hübsche Person, die alle ihr zur Last gelegten Verbrechen unter dem Einflusse einer geradezu krankhaften Vergnügungssucht begangen hat. So raffiniert sie bei ihren Handlungen vorging, ihr Cynismus erscheint doch mehr als Zeichen eines moralischen Defektes, der ein wirkliches Bewußtsein von der Ungehörlichkeit ihrer Taten in ihr kaum aufkommen ließ. Ihren Gatten, den Friedensrichter von Saint-Clar, ermordete sie, nachdem sie ihn zur Aufnahme einer Lebensversicherung bewogen hatte. Sie wußte aber nicht, daß die letzten Prämien nicht bezahlt waren, und so war der erste Mord nutzlos. Sie brauchte Geld, und da sie nach dem Tode ihrer Großmutter 10 000 Franken zu erhaschen hatte, so gab sie ihr Ratengeld. Die alte Frau starb, aber das ganze Geld war noch nicht disponibel; da faßte sie den Beschluß, ihren Bruder Gaston, der sie zärtlich liebte, umzubringen. Vorher bewog sie ihn aber, sich zu ihren Gunsten für 50 000 Fr. zu versichern. Gaston sträubte sich zuerst, da seine Mittel ihm derartige Ausgaben nicht gestatteten. Aber seine Schwester verpflichtete sich, die Prämien zu zahlen und Gaston unterzeichnete sein Todesurteil. Rachel Galtie zahlte wirklich die erste Prämie, da sie aber fürchtete, im zweiten Vierteljahr kein Geld zu haben, so brachte sie ihr Verbrechen bald zur Ausführung. Nach dem Tode Gastons heuchelte sie einen großen Schmerz. Bald muntelten die Leute von Giftmorden, doch Gaston wurde wie die ersten beiden Opfer ohne Beanstandung beerdigt. Erst später ergingen anonyme Anzeigen bei der Staatsanwaltschaft. Die Untersuchungen ergaben die Schuld der jungen Mörderin. Für die Verhandlung sind 6 Tage vorgesehen. Rachel, eine virtuose Kunstseiferin, übte bis gestern abend frohgelant diese Fertigkeit im Gefängnisse. Sie war nicht im mindesten erregt, als sie von ihrem Vater, in dessen Hause Rachels einziges Kind weilt, folgende Zeilen erhielt: „Dein Sohn ist sehr gewetzt und lemt fleißig, seiner elenden Mutter zu studen.“

— Die Hamburger Polizeibehörde warnt vor dem in Oszegled (Ungarn) wohnenden Agenten

A. Steiner, der sich auf den Heiratschwindel gelegt und in Hamburg bereits mehrere Leute geschädigt hat. Auf eine Anzeige in einer dortigen Zeitung, wonach eine Witwe mit mehreren Hunderttausend Kronen Vermögen sich verheiraten wolle, fandte der Diener eines Arztes ein Angebot ein. Er erhielt von Steiner die Nachricht, daß über die Person des Bewerbers weitere Mitteilungen eingeholt werden müßten. Der Diener teilte darauf seine Familienverhältnisse mit und erhielt nun ein Schreiben, daß der Vermittler 40 Mark Vorschuß und 2 v. H. der Mitgift, zahlbar 15 Tage nach der Hochzeit, verlange. Die 40 Mark wurden abgehandelt. Der Diener erhielt das Bild der Dame und die Mitteilung, daß die Photographie des Dieners dem jungen Mädchen sehr gefalle. Steiner müsse, so schrieb dieser, zu der Dame reisen, um die Vermögensverhältnisse zu prüfen, dafür verlange er 150 Mark Reisevorschuß. Auch dieses Geld fandte der Heiratslustige ein. Steiner reiste nach Temesvar. Von dort fandte er einen Brief an den Diener, er wolle das Mädchen veranlassen, nach Hamburg zu fahren. Abermals wurden 100 Mark verlangt, die auch umgehend eingekassiert wurden. Auf ferneres drahtloses Ansuchen des Steiner aus Großwardein, wohin er ebenfalls angeblich zur Beschleunigung der Angelegenheit gereist war, fandte der hoffnungsvolle Bräutigam fernere 100 Mark. Unter allerlei nichtigen weiteren Vorwänden hat der Heiratschwindler dem Diener noch 150 Mark abgelockt und dann nichts wieder von sich hören lassen. Der Diener ist bei dem Versuche, eine Braut mit mehreren Hunderttausend Kronen zu erhalten, 540 Mark los geworden.

Der „Meester“ der Soldaten! Ein Vorfall, der sich in einem Dorje bei Rodach während der Einquartierung von Mannschaften des Feld-Art. Regts. Nr. 55 ereignete, erregte in dortiger Gegend allgemeine Heiterkeit. Ein Schuhmachersfrau, die einen Unteroffizier im Quartier hatte, wollte denselben zum Essen im Wirtshaus abholen. Da sie sich trotz eifrigen Nachdenkens nicht auf seinen Titel besinnen konnte, trat sie kurz entschlossen in das Wirtshaus ein und fragte unter schallendem Gelächter der anwesenden Gäste: „Wo ist denn der Soldat, den ihr Meester?“ Der Angerufene soll nicht wenig über diese „Standeserhöhung“ erstaunt gewesen sein.

Fast im Gelde erstickt. Aus Philadelphia wird geschrieben: Im Gelde erstickt ist eine Redensart, die wohl von niemandem wörtlich genommen wird, und doch wäre dies kürzlich vorgekommen, denn der Gefahr, durch Silberdollars erstickt zu werden, entkamen mehrere Beamte der Münze in Philadelphia nur mit knapper Not. Sie hatten den Auftrag, eine große Summe Geldes nachzuzählen, die seit Jahren in einem Gewölbe des Münzamtes aufgespeichert lag. Lei dem Öffnen des Gewölbes zeigte es sich, daß die Säcke, in denen die Silberstücke verwahrt wurden, vermodert waren und, sobald man den Versuch machte, sie aufzuheben, auseinanderfielen. Als einer der Beamten sich auf den Sachhaufen hinauszuarbeiten versuchte, plagte eine ganze Reihe von Säcken, und die ganze Masse Geld setzte sich auf einmal in Bewegung, sodaß die im Gewölbe befindlichen Beamten sich nur mit Mühe retten konnten. Der Sturz der Geldmassen erschütterte das ganze Gebäude.

Das Ende eines Wettkämpfers. Der größte Esser der Welt starb in Dubque (Iowa). Der Verstorbene, Phil Melloy mit Namen, der für sich den Ruhm der Weltmeisterschaft im Vielesien beanspruchte, ist den Folgen einer neuen Rekordleistung zum Opfer gefallen. Um einen Wettpreis von 100 Dollars zu gewinnen, hatte er fünfundsiebzig englische Pfund rohes Rindfleisch hinuntergeschlungen! Nachdem er das getan hatte, ging er in ein Restaurant, und nahm dort noch den Inhalt dreier Büchsen Lachsconserven und vier Apfelspeisen zu sich. Die Wirkung zeigte sich bald. Melloy's Leib blähte sich zum vierfachen seines gewöhnlichen Umfangs auf, sein Gesicht schwellte an, und er war nicht mehr imstande, nach Hause zu gehen. Man trug ihn nach Hause und brachte ihn zu Bett. Der unbehilfliche Körper rollte aus dem Bett auf den Fußboden, und Melloy starb unter schwerem Todeskampfe. Gewöhnlich aß der Verstorbene nur mäßig und sparte seine Leistungsfähigkeit für die Ausführung von Wettten auf. Sein Magen war sehr elastisch, und bei Wettessen trug er besondere Kleidung, die dem Magen gestattete, sich ungehindert auszu dehnen.

Vom Oberlauf der Donau. Dieses Jahr ist wiederum infolge der anhaltenden Trocken-

heit der seltene Fall eingetreten, daß der Oberlauf der Donau bis zu den Ortshäfen Zimmendingen seine Wasser nicht, wie man meinen sollte, dem schwarzen Meere zuwendet, sondern der Nordsee. Das Bett der Donau ist nämlich gegenwärtig unterhalb Zimmendingen wieder vollständig wasserleer. Wie sich aus Versuchen mit Kochsalzlösungen ergab, hat diese Erscheinung ihren Grund darin, daß die gesamte Wassermenge des hier schon recht ansehnlichen Flusses in den sein Bett durchziehenden Klüften des Kalkgebirges verschwindet, um 11 Kilometer weiter südlich als Quellsopf der mächtigen, in den Bodensee fließenden Radolfzeller Ach wieder zum Vorschein zu kommen. Gewöhnlich fließt die Donau mehr Wasser als jene Spalten im Erdboden verschlucken können; heuer ist aber das infolge des regenarmen Sommers nicht der Fall. Dadurch nun, daß der ganze Oberlauf durch die Erdspalten in den Bodensee gelangt, wird die Flusslänge erheblich vermindert.

Der Bock als Gärtner. Aus Karlsruhe wird berichtet: Im Karpfenwinkel des hiesigen Stadtgarten-Sees war seit einiger Zeit ein unerklärlicher Abgang von Fischen bemerkt worden. Da entdeckte man eines schönen Morgens zwei Hüter der öffentlichen Ordnung, wie sie in aller Gemütsruhe die fetten Schuppentiere an der Stelle angelken, die durch eine Warnungstafel „Das Fischen ist verboten“, besonders gekennzeichnet war. Die Hüter der Ordnung mußten durch andere Mitglieder der heiligen Germania festgenommen werden. Ihre Namen sind bekannt. Es wurden vergebliche Anstrengungen gemacht, die fatale Geschichte zu vertuschen; es gibt jedoch bereits Ansichtspostkarten „Gruß aus dem Karlsruher Stadtgarten“, die den Vorfall verewigen.

Eine hübsche Anekdote aus dem Leben unserer Kaiserin, deren Geburtstag bekanntlich heute ist, erzählt Ernst Evers: Nachdem die Kaiserin in Kiel die Wohltätigkeitsanstalten besucht hatte, fuhr sie am nächsten Tage nach dem Ostseestädtchen Cefernförde. Auf dem Bahnhof des Städtchens war ihr ein festlicher Empfang bereitet und ein kleines Mädchen sollte ihr eine Blumenpende und ein Willkommen entgegenbringen. Die Kaiserin steht im Empfangszimmer und vor ihr das Kind mit dem Blumenstrauß in der Hand. Aber als es seine Verse hersagen will, da bleibt ihr das Wort in der Kehle stecken, die Kinderaugen sehen ängstlich zu Boden, und eine Zeitlang herrscht eine unheimliche Stille. Da neigt sich die Kaiserin herab zu dem schüchternen Mägdlein, nimmt ihm den Blumenstrauß freundlich aus der Hand und spricht in gütigem Tone: „Et, den schönen Strauß willst du mir schenken? Nun, so will ich dir dafür — das Gedicht schenken!“

75 000 Franks Schadenersatz für einen erlittenen Unfall. Vor einigen Monaten unternahm ein Pariser Kaufmann, Tapret, eine Droschkenfahrt. Das Gefährt ging durch, der Insasse wurde herausgeschleudert und geriet mit dem Kopfe zwischen das Wagenrad und den Bordstein des Trottoirs. Der Verunglückte erlitt sehr schwere Verletzungen und ist heute infolge des Unfalls gelähmt. Nunmehr verklagte er die Compagnie Urbaine, welcher die Droschke gehörte, die das Unheil angerichtet, auf Schadenersatz in Höhe von 200 000 Franks. Das Gericht verurteilte die genannte Gesellschaft zur Zahlung von 75 000 Franks Entschädigung an Tapret.

In einem Hotel nahm eine Dame ein Mittagessen und gab die übrig gebliebenen Reste auf zwei Teller ihrem Kinde. Als es ans Bezahlen ging, stellte der Inhaber des Hotels ihr die Teller wohlverpackt zur Verfügung und die Rechnung mit dem Bemerkten zu, daß es wohl selbstverständlich ercheine, wenn es den übrigen anwesenden Gästen gleich augenscheinlich gezeigt werde, daß die Teller im Lokal niemals wieder in Benutzung genommen werden können.

Die Kirgisen sind Nomaden, und ihr Reichtum besteht, wie der englische Journalist J. F. Trajer in seinem kürzlich erschienenen Buche, „Das Amerika der Zukunft“ (Sibirien), erzählt, in — Schafherden. Auch ist daher für sie die Anzahl ihres Schafbestandes der Wertmesser für den Reichtum. Ein Weib ist nur 4 Schafe wert, eine Kuh dagegen 8, ein Pferd wiegt 4 Kühe auf und für eine Plinte geben sie 3 Pferde. Sie kleiden sich in Schaffelle, während die Weiber rot- und gelbbrodruckte weite Baumwollgewänder tragen. Ihre Zahl nimmt rapid ab, und eines Tages, der nicht mehr allzuerst liegt, werden sie alle miteinander vom Erdboden verschwunden sein.

Goethe schickte einst ein versiegeltes Manuskript an den Buchhändler Bieweg, der da-

mals in Berlin wohnte. Bei dem Paket lag ein Brief des Inhalts: „Wenn Herr Bieweg für das beige packte Manuskript nicht ein Honorar von zweihundert Friedrichsd'or zahlen wolle, müsse er das Päckchen uneröffnet zurückschicken.“ Gefahr und Begier hielten sich ein paar Tage das Gleichgewicht, dann aber siegte die letztere, das Kuvert wurde geöffnet — und es enthielt das Manuskript von „Hermann und Dorothea“, und Herr Bieweg hat es nicht bereut, auf Goethes Namen die Summe eingesezt zu haben.

### Nachrichten v. Standesamte Adorf

vom 1.—30. September 1904.

Geburten: Zithern. Paul Max Fischer in Schönkind S. Kurt Hans. Led. Fabrikarb. Anna Bertha Hopperdieckel S. Robert Max. Maschelarb. Joh. Glob. Schreckenbach S. Edmund Martin. Streckenarb. Herm. Aug. Regenfuß in Siebenbrunn T. Gertrud Paula. Fabrikarb. Ernst Bruno Würker S. Bruno Max. Portefeuller Bernh. Ernst Papst in Jugelsburg S. Otto Ernst. Maschelarb. Wilh. Alwin Adler S. Fritz. Bogenm. Robert Albin Lent in Untergettengrün S. Arno Albert. Zithern. Karl Bernh. Krumbholz in Untergettengrün T. Helene Minna. Maschinenst. Wilh. Aug. Schreckenbach S. Hans. Led. Fabrikarb. Anna Gintner T. Marie Emma. Postsch. Frdr. Franz Alhert T. Anna Elsa. Bogenm. Wilhelm Heinrich Wunderlich in Schönkind S. Max Felix. Fabrikarb. Georg Stubner T. Anna. Led. Näh. Thella Martha Kupfer T. Elsa Paula. Schuhm. Gustav Adolf Kaiser in Remtengrün T. Mara Nye. Maschelarb. Emil Rich. Spranger in Remtengrün T. Frida Elsa. Lagerist Franz Albert Hennebach S. Alfred Albert. Bäcker Friedr. Max Dölling in Schönkind T. Elise Margarete. Bogenm. Albert Wolfram in Schönkind S. Albert Kurt. Garnausg. Karl Wilh. Uhlig T. Frieda Elsa. Geigenm. Oswald Lehmann in Siebenbrunn T. Elsa Elvie. Gürtler Josef Runte T. Anna Toni. Gutsbes. Louis Albin Dölling in Rebersreuth T. Frieda Elsa. Gutsbes. Gust. Rich. Haller in Untergettengrün S. Walter Rudolf Erich. Handarb. Joh. Michael Weiß S. Johann Gustav. Led. Wirtschaftsgeh. Anna Elsa Thoma in Jugelsburg T. Elsa Elsa. Stadttassenkontr. Hugo Erich Tradler T. Charlotte Brunhilde. Maschelarb. Aug. Mor. Voigt S. Paul Moritz. Zimmerm. Albin Emil Stark T. Frieda Helene. Stationsarb. Mfr. Paul Sörgel T. Elsa Hilba. Uhrm. Heiner. Aug. Jäger S. Heinrich Gerhard. Led. Näh. Anna Mathilde Krämer S. Oskar Otto.

Aufgebote: Schuhm. Herm. Rob. Bauer in Rebersreuth mit der Schneid. Minna Frieda Roth in Freiberg. Klappenm. Herm. Oswald Riedel mit der Wirtsch. Geh. Milba Rosa Lenk beide in Leubetha. Mandolinenn. Emil Fuchs in Remtengrün. Kutscher Louis Emil Thoma hier mit der Näh. Joh. Emilie Himmer. Fabrikarb. Albin Robert Klärner mit der Fabrikarb. Emilie Frieder. Bohra, beide hier. Lichtwärter Albin Robert Seifert mit Anna Mara Krauß, beide hier. Stationsarb. Adnan Franz Feustel hier mit der Fabrikarb. Rosa Ficker in Jugelsburg.

Eheschließungen: A. E. Korstauff. Wilhelm Moritz Sandner in Schönkind mit der led. Anna Kath. Emma Greyer in Regenhütte bei Rabenstein. Weber Otto Rich. Wilde mit der led. Fabrikarb. Marie Martha Lohse, beide hier. Fabrikarb. Anton Lanzendörfer mit der led. Marie Lohr, beide hier. Schuhm. Herm. Rob. Bauer in Rebersreuth mit der led. Schneid. Minna Frieda Roth in Freiberg. Schlosser Rich. Albert Döring in Leipzig mit der led. Web. Ernest. Alma Müller hier. Dekonom Richard Louis Diez in Freiberg mit der led. Wirtsch. Barb. Neupert in Obergettengrün. Klappenm. Herm. Oswald Riedel mit der led. Wirtsch.-Geh. Milba Rosa Lenk, beide in Leubetha. Kutscher Joh. Gohler mit der led. Wirtsch.-Geh. Laura Lina Wunderlich, beide in Schönkind. Bürger-schullehrer Karl Gotthold Harisch in Döbeln mit der led. Toni Helene Bloß in Jugelsburg.

Sterbefälle: Maurer und Gemeindegemeiner Chstn. Glieb. Dinger in Remtengrün 69 J. 7 M. 23 T. Frieder. Emilie Stöß geb. Krauß in Remtengrün 38 J. 2 M. 3 T. Emil Horst Grund, S. des Bäckermstrs. Hans Gustav Gr. in Siebenbrunn, 11 T. Hans Schreckenbach, S. des Maschinenst. Wilh. Aug. Schreckenbach, 1 T. Schuhmachermstr. Glob. Ferdinand Hengel 54 J. 1 M. 5 T. Frieda Elsa Uhlig, Tochter des Garnausg. Karl Wilh. U., 8 T. Anna Lina Schmidt geb. Müller 59 J. 5 M. 29 T.